



Die Ministerin

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie  
des Landes Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf

An den  
Vorsitzenden des  
Ausschusses für Wirtschaft, Industrie,  
Klimaschutz und Energie  
des Landtags Nordrhein-Westfalen  
Herrn Dr. Robin Korte MdL  
Platz des Landtags 1  
40221 Düsseldorf

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
18. WAHLPERIODE

**VORLAGE**  
**18/1015**

A18

20. März 2023

Seite 1 von 5

Aktenzeichen

Telefon 0211 61772-0

## Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie am 22. März 2023

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

die Fraktion der AfD hat zur o.g. Sitzung um einen schriftlichen Bericht  
zum Thema „**Erst Trimet, jetzt Speira – wer wird das nächste Opfer  
der energiewendenden, großen Transformation?**“ gebeten.

In der Anlage übersende ich den erbetenen Bericht, mit der Bitte um  
Weiterleitung an die Mitglieder des Ausschusses für Wirtschaft, Industrie,  
Klimaschutz und Energie.

Mit freundlichen Grüßen

Mona Neubaur MdL

Berger Allee 25  
40213 Düsseldorf

Telefon 0211 61772-0  
poststelle@mwike.nrw.de  
www.wirtschaft.nrw

## **Bericht der Landesregierung**

### **Erst Trimet, jetzt Speira – wer wird das nächste Opfer der energiewendenden, großen Transformation?**

#### **Die Neuaufstellung von Speira sieht Personalabbau im Rheinwerk in Grevenbroich vor**

Nordrhein-Westfalen ist für die Aluminiumindustrie ein bedeutender Standort. Von den 65.000 Beschäftigten in Deutschland arbeiten rund 35.000 in NRW. Der Umsatz der Branche in NRW lag im Jahr 2022 bei rund 16 Mrd. €. Die Aluminiumindustrie ist ein Werkstofflieferant mit zentraler Bedeutung für industrielle Wertschöpfungsnetzwerke in Nordrhein-Westfalen; so für den Verkehrssektor, das Bauwesen, die Verpackungsindustrie und den Maschinenbau.

In NRW sind zwei Aluminium-Hütten angesiedelt, die Primäraluminium produzieren, TrimetSE in Voerde und Speira GmbH in Grevenbroich. In den Hüttenwerken sind ca. 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Die Speira GmbH ist 2021 durch den Verkauf von Norsk Hydro an die KPS Capital Partners (KPS) entstanden und betreibt neben dem Hüttenwerk Rheinwerk in Grevenbroich sieben Produktionsstätten und ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in Deutschland und Norwegen, darunter Alunorf in Neuss, eines der weltweiten größten Aluminiumwalzwerke. Speira beschäftigt rund 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem in Deutschland und Norwegen, davon in NRW 3.000. Bereits seit 2021 verfolgt das Unternehmen neue Strategien um kohlenstoffarme Produkte und Lösungen zu liefern.

Aufgrund der Folgen des Ukraine-Kriegs und der hieraus resultierenden hohen Energiepreise hat die Speira GmbH bereits im Herbst letzten Jahres die Produktion von Primäraluminium um 50 % reduziert. Gleiches gilt für den zweiten Aluminiumhüttenbetreiber Trimet SE.

Das vollständige Herunterfahren der Produktion von Primäraluminium im Rheinwerk begründet das Unternehmen mit den veränderten Marktbedingungen sowie notwendigen Schritten zur Transformierung des Standortes zu einem Recycling- und Walzwerk. Dies ist eine unternehmerische Entscheidung, in die die Landesregierung NRW nicht eingebunden gewesen ist.

Von der Umstrukturierungsmaßnahme sind nach Unternehmensaussagen ca. 300 Beschäftigte betroffen. Die Beschäftigtenvertretung und die Geschäftsführung von Speira haben sich darauf verständigt, dass die Maßnahme sozialverträglich umgesetzt werden soll, um betriebsbedingte Kündigungen zu vermeiden. Die Landesregierung wird den Prozess begleiten und sowohl mit dem Unternehmen als auch mit Betriebsrat und Gewerkschaft im Dialog bleiben.

In den letzten Jahren hat Speira nach eigenen Informationen mehr als 60 Millionen Euro in das Recycling im Rheinwerk investiert. Auch in Zukunft wird der Investitionsschwerpunkt auf Recyclingkapazitäten liegen. Um diesen Schritt zu untermauern, wird Speira die europäischen Geschäfte von Real Alloy, einem Aluminium-Recycling-Unternehmen, übernehmen. Mit dieser Entscheidung sind Investitionen in Höhe von weiteren 30 Millionen Euro verbunden. Ob eine Teilübernahme der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Rheinwerk erfolgen kann, wird zurzeit von Geschäftsführung und Beschäftigtenvertretung geprüft.

Hauptabnehmer der über 3,9 Millionen Tonnen in Deutschland gefertigten Aluminiumprodukte des Unternehmens sind in den Bereichen Verkehr und Mobilität (45 Prozent), Bauwesen (15 Prozent) und Verpackungen (13 Prozent). Das Herunterfahren der verbleibenden Produktion von 70.000 Tonnen Flüssialuminium in der Hütte Rheinwerk wird voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2023 erfolgen. Die gedrosselte Flüssigproduktion wird durch externe Lieferungen aus dem europäischen Ausland ersetzt werden können. Insofern sind die Auswirkungen auf abnehmende Unternehmen als überschaubar einzustufen.

### **Die Aluminiumindustrie in Nordrhein-Westfalen muss sich wandeln**

Die Europäische Union will mit dem „Green Deal“ erreichen, dass Europa bis 2050 treibhausgasneutral wird. Mit dem Klimaschutzpaket „Fit for 55“ sind konkrete Reduktionsziele und Reduktionspfade vorgegeben. Das Erreichen dieser Klimaschutzziele und den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit zu vereinen, erfordert die ganzheitliche Transformation der Industrie.

Daher werden Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft für die Aluminiumindustrie immer wichtiger. Infolgedessen konzentrieren sich viele Bemühungen und Maßnahmen auf die Erhöhung der Recyclingquoten und eine verbesserte Trennung von recycelten Wertstoffen. Die Aufbereitung von Aluminiumschrotten für die Wiederverwertung benötigt nur fünf Prozent der Energie, die die Herstellung von Primäraluminium erfordert. Die Qualität des Werkstoffs bleibt nahezu erhalten, aber die CO<sub>2</sub>-Belastung sinkt erheblich. Insofern ist das Recyceln von Sekundäraluminium ein wichtiger Beitrag zur Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen sowie zur Begrenzung des zukünftig notwendigen Strombedarfs und ein wichtiger Baustein zur Transformation der Branche.

Für die Beschäftigten, die aufgrund der Transformation ihren Arbeitsplatz verlieren oder sich innerhalb der Aluminiumindustrie umorientieren müssen, ist das ohne Zweifel eine schmerzliche und mit viel Unsicherheit behaftete Entwicklung. Deshalb bedarf es einer langfristigen Perspektive und dort, wo Einschnitte unvermeidlich sind, sozialverträglicher Lösungen.

Fest steht, das verdeutlicht auch das Beispiel Speira, dass die Grundstoffindustrie vor erheblichen Veränderungen steht. Damit diese deutsche Schlüsselindustrie auch zukünftig weiterhin stark aufgestellt ist, müssen notwendige Veränderungen vorgenommen werden, auch vor dem Hintergrund, dass wir in NRW ab 2045 klimaneutral produzieren wollen. Deshalb unterstützt die Landesregierung die Transformationsanstrengungen der Aluminiumindustrie in unterschiedlichen Projekten.